

Unsichtbare Gefahr an Schulen

VON MINH ANH TRAN, JAHRGANG 12, DIETRICH-BONHOEFFER-GYMNASIUM, GROßENKNETEN-AHLHORN

GROßENKNETEN-AHLHORN – „Also, deine Aussprache ist ja sehr komisch, sprichst du gerade Deutsch?“ Solche Kommentare von Lehrern gegenüber Schülern mit Migrationshintergrund sind ein Beispiel der Ausgrenzung, die viele Schüler täglich erfahren. Darunter auch eine ehemalige Schülerin, die zuvor in Oldenburg ein Gymnasium besuchte und gerne anonym bleiben möchte. Ihre Leistungen wurden schlechter von einem Lehrer bewertet im Vergleich zu denen ihrer Mitschüler*innen ohne Migrationshintergrund, obwohl sie in objektiven Leistungstests gleiche Ergebnisse erzielt hatte. Doch nicht nur vonseiten der Lehrer gegenüber Schülern kommt es zu „Ausgrenzungserfahrungen“, denn auch Schüler mit ande-



BILD: DBG

rer Herkunft erfahren oft rassistische Bemerkungen wie z.B. „Geh zurück in dein Land“. Diese Situation erlebte leider auch ein Mitschüler von mir, dessen Identität unbekannt bleiben soll. Solche Vorfälle sind leider auch keine Seltenheit an Schulen. Immer wieder erfahren Schülerinnen und Schüler, dass sie aufgrund ihrer Herkunft ausgegrenzt werden.

Doch warum passiert das und was sind die Gründe für Ausgrenzung. Einerseits orientieren sich Kinder und Jugendliche stark an Gruppen und suchen nach Zugehörigkeit. Wer „anders“ wirkt, wird oft zur Zielscheibe. Hinzu kommen unreflektierte Vorurteile und mangelnde Empathie. Viele Schüler sind sich gar nicht bewusst, wie verletzend ihr Verhalten sein kann.

Wie kann man aber dagegen vorgehen? Schulen, Eltern und Schüler sind gefordert, gemeinsam Lösungen zu finden. Schulnetzwerke wie „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ zur Bekämpfung von Rassismus und Diskriminierung aller Art an Schulen zeigen erste Erfolge. Besonders wirksam sind Workshops, die Respekt und Toleranz fördern. Auch die Sensibilisierung der Lehrkräfte ist entscheidend. Denn es werden häufig subtile Formen der Ausgrenzung übersehen und alle Kinder sollten die gleiche Chance haben, sich sicher und willkommen zu fühlen – unabhängig von Herkunft, Hautfarbe oder anderen Faktoren.



BILD: DGB